

Joseph von Hammer-Purgstall

Die nächtliche Klage der Sonne (Moslimische Mythe)

(1842)

Die Sonne wann sie Abends sinkt hinab,
Von ihrem Tag'werk müd', in's Flutengrab,
Begibt zur Ruh' sich auf den dunklen Wogen
Des Ozeans von Finsterniß umzogen.
5 Sie ist des Tageslauf's so überdrüssig
Und nicht mehr aufzugeh'n so fest entschlüssig,
Daß, wenn nicht jedesmal nach Mitternacht
Von siebzigtausend Engeln eine Wacht
Sie zu bereden an ihr Bette käme,
10 Sie nimmermehr den Lauf nach Osten nähme.
»Schämst Du Dich nicht zu schlafen,« sagen sie,
»Der Hahn des Himmels kräht die erste Früh',
Bald ruft der Muesin vom Minarete
Die Gläubigen zum ersten der Gebete.«
15 »O laßt mich,« sagt sie, »pflegen meiner Ruh'
Und länger walten Eulen und Schuhu.
Ich bin des Einerlei schon lange müde
Und mein Begehren ist nur Ruh' und Friede.« —
»Was haben denn die Menschen Dir gethan,«
20 So fragt der Engelchor, »daß Du fortan
Sie und der übrigen Geschöpfe Klassen
In Finsterniß cimmerischer willst lassen?« —
»Ach,« sprach die Sonne, »muß ich denn nicht seh'n

Die Narrethei'n, die täglich sie begeh'n?
25 Muß ich mich nicht vor meinem Schöpfer schämen,
Daß Völker mich für ihren Gott annehmen,
Daß sie mir Opfer bringen ohne Zahl,
Daß sie anbeten mich als großen Baal?
Und nicht genug der menschlichen Verkehrtheit
30 (Die, Engel ihr, nicht erst von mir erfährt heut'),
So habe ich noch auszustehen Qual
Und Unbild von dem Teufel jedesmal;
Er, der schon von Natur aus ist gehässig,
Ist mir als Quell des Lichtes höchst aufsässig.
35 Er kann die strenge Ordnung nicht verzeih'n,
Mit der ich führe meinen Tagesreih'n.
Alltätlich wann bei erster Morgenshelle
Ich will aufgehen an derselben Stelle,
Ist auch des Teufels ganze Bosheit los.
40 Er gibt mir so gewaltig einen Stoß,
Daß unwillkürlich ich mich neig' zur Seite
Und weiter Einen Schritt aufgeh' als heute.
Dieselbe Unbild und denselben Zwang
Erlaubt er sich ge'n mich beim Untergang,
45 So daß ich, Dank dem groben Bärenhäuter!
Auch untergehen muß ein Pünktchen weiter.
So stoßt er mich beim Auf- und Untergang
Erst rechts dann links sechs volle Monde lang,
Blos um in meiner Bahn mich zu beirren
50 Und so den Lauf der Ordnung zu verwirren.
Doch Alles dies ist Nichts noch gegen das,
Was wider mich Mittags ersinnt sein Haß,
Wann ich mit heißem mühevollen Schritt
Erklommen endlich habe den Zenith.

55 Wann ich von höchster Himmelsalpen Aue
Lichtherrschend auf die Erde niederschaue,
Stellt er sich unter mir als Riese auf,
Um einen Augenblick in meinem Lauf
Zu hemmen mich; wann im Meridiane
60 Ich stehe auf des Firmaments Altane,
Stellt er sich auf so sicher und bestimmt,
Daß er mich zwischen seine Hörner nimmt,
Als wäre ich geschaffen nur zur Krone
Des finstern Herrschers auf dem Höllenthron.
65 Er ruft: »»Hört Orient und Occident!
Die Welt als ihren Herrscher mich erkennt;
Ich bin es, der verleiht dem Menschen Wonne,
Als Krone trag' ich auf dem Haupt die Sonne.««.
Wie viel der Menschen glauben es dann nicht
70 Und huld'gen ihm in meinem Angesicht,
Indeß die Frommen unter Psalmen beten:
»»Herr, schütz' uns vor des Mittagsteufels Nöthen.««*
Wie soll ich mich nach solcher Höllenqual
Und täglichen Unbilden ohne Zahl,
75 Wie soll ich mich entschließen unter Wehen
Zu solchem Lauf noch Einmal aufzugehen?«
Vergebens fordern drum zu ihrem Lauf
Die Sonne siebzigtausend Engel auf,
Fest stehet ihr Entschluß wie Stein und Eisen,
80 Nicht mehr durch's himmlische Gebiet zu reisen.
Schon ist es höchste Zeit, schon hat die Nacht
Dem ersten Morgenschimmer Platz gemacht,
Da sinkt mit morgenröthlichem Gefieder

* [Anm. im Original:] *A Daemonio meridiano*. Psalm XC. 6. Vers.

85 Der Engel Gabriel am Bette nieder,
Er könnte als des Herrn betrauter Bot'
Sie schrecken gleich mit seinem Machtgebot,
Doch will er's nicht, er will mit andern Gründen
Sie zum Entschlusse aufzugeh'n entzünden.
»O Quell des Lichts,« so redet er sie an,
90 »Was kümmert Dich die Bosheit des Scheithan?
Willst Du die Welt in Finsterniß denn lassen
Und künftig, statt zu lieben, teuflisch hassen?
Wird denn das Licht der siegenden Vernunft
Bei Dir heut' leidenschaftlich übertrumpft?
95 Und ist durch die satanischen Umtriebe
Versiegt in Deiner Brust der Born der Liebe?
Du das Symbol der ewigen Vernunft,
Verscheuchst der Obskuranten finst're Zunft,
Du das Symbol der ew'gen reinsten Liebe,
100 Erwärmst der Erde beste schönste Triebe.
Gilt Dir so wenig die Bewunderung
Des Dank's und der Begeist'rung höchster Schwung,
Die Du einflösest allen Regionen,
Den kältesten so wie den heißen Zonen?
105 Und betet auch der Sonnendiener Wahn
Dich als Geschöpf statt seines Schöpfers an,
So denke, wie viel mehr Genuß Du findest,
Wann reines Herz Du zum Gebet entzündest,
Wann Morgens schon, von Deinem Glanz besiegt,
110 Die Welt anbetend auf den Knieen liegt,
Anbetend Ihn den Herrn des Orientes,
Den Herrn des Mittags und des Occidentes,
Der Dich als Läufer sendet durch die Bahn.
Hast Du gelesen nicht in dem Koran

- 115 Die beiden hochehebenden der Texte,
Die mystisch Dich berühren auf das Nächste,
Sieh, wie der Herr den Schatten länger dehnt,
Indeß der Mensch hier zu verweilen wähnt;
Denn wenn Gott wollte, würde auf den Matten
120 Nicht mindern und nicht mehrn sich der
Schatten.*
Sieh', wie der Schatten gibt den Menschen Lehr',
Die stolz einhergeh'n von Anbetung leer;
Indessen sie in ihrem Dünkel wallen,
Anbetend Schatten zu der Erde fallen.
125 Sie fallen rechts und links, anbetend gern
Den Ewigen, den Schöpfer, Gott den Herrn.**
Wie oft im heil'gen Buch (das kein Gedichte),
Wie oft schwor Gott bei Dir und Deinem Lichte,
Und so beschwör' ich Dich bei dem Koran
130 Zu wandeln fürder Deine hohe Bahn,
Und so beschwör' ich Dich in Gottes Namen
Zu streuen weiter aus des Guten Samen.«
Auf die Ermahnung steht die Sonne auf,
Beginnend wieder ihren Tageslauf.

Textnachweis:

Aurora. Taschenbuch für das Jahr 1843 (hg. von Joh. Gabr. Seidl), 19. Jahrgang, Wien o. J. [1842], S. 163–167.

* [Anm. im Original:] XXV. Sure 46. Vers.

** [Anm. im Original:] XVI. Sure 50. Vers.